

Dienst am Wort

18. Juni 2016 (Siegen)

Vorabend zum 4. Sonntag nach Trinitatis

1. Mose 50,15-21

Einer trage des anderen Last,
so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen! (Galater 6,2)

Liebe Gemeinde,

es gibt Höflichkeitsformen, die man erwartet und die beachtet werden wollen. Wenn ich das inzwischen richtig mitbekommen habe, geben sich z.B. Siegerländer bei der Begrüßung nicht die Hand. Wenigstens nicht, wenn sie sich auf der Straße begegnen. Die Zugezogenen erkennt man daran, dass sie sich die Hand geben. Noch schwieriger wird es im Ausland, wenn die Gepflogenheiten ganz anders sind und es ständig zu Missverständnissen kommt, weil man von den Gepflogenheiten des anderen zu wenig weiß. Da kann es dann schon schwierig im Miteinander werden. Und in einer Gemeinde wie der unseren, wo viele Zugezogene dazugehören mit ihrem unterschiedlichen kulturellen und religiösen Herkommen ist die Zahl solcher Missverständnisse größer und das Miteinander schwieriger.

Noch schwieriger wird es, wenn es nicht nur um Missverständnisse geht, sondern um richtige Schuld.

Liebe Gemeinde,

hier bei Joseph und seinen Brüdern geht es um richtige Schuld. Die Brüder haben Joseph, als er noch jung war, als Sklaven an eine Karawane verkauft. Sie haben ihm nicht nur Unrecht getan, sondern sein Leben zerstören wollen. Nun in Ägypten, wo Joseph inzwischen der zweite Mann im Staat ist, fürchten die Brüder zu Recht die Rache ihres Bruders. Sie bitten ihn um Verzeihung und bieten sich ihm als Sklaven an.

Joseph weint, und tröstet die Brüder. Er kann seinen Brüdern nicht mehr böse sein. Denn er sieht in dem, was ihm geschehen ist, Gottes Führung.

Gott hat ihn nach Ägypten geführt und Karriere machen lassen, damit er nun seinen Brüdern helfen kann, die vor einer Hungersnot geflohen sind.

Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um ein großes Volk am Leben zu erhalten.

Liebe Gemeinde,

was macht den Joseph hier fähig, seinen Brüdern ihre Schuld zu vergeben? Diese Schuld ist ja nach unseren Maßstäben fast unverzeihlich: bösartig das Leben des

eigenen Bruders zerstören zu wollen.

Joseph sagt: **Stehe ich denn an Gottes Statt?**

Joseph weiß, dass auch er nur ein sündiger Mensch ist und es Gottes Recht ist, Unrecht und Sünde zu rächen. Joseph weiß, dass er in Gottes Hand ist.

Als Christ weiß ich, dass ich ein Sünder bin, dass ich auf Gottes Gnade angewiesen bin – und das ich nicht besser bin, als meine Mitbrüder und Mitschwester in der Gemeinde.

Wir wissen, dass es im Miteinander in der Gemeinde nicht nur zu Schuld kommen kann, sondern dass wir auch wirklich oft schuldig aneinander werden. Nicht, weil wir das wollten, sondern weil wir sündige Menschen sind.

Und weil wir das wissen, können wir auch schon damit rechnen: dass andere schuldig an uns werden und das wir schuldig an anderen werden.

Wir wissen aber nicht nur das, sondern auch, dass wir vor Gott alle schuldig sind und aus seiner Vergebung leben. Wenn wir diese beiden Dinge begriffen haben, dann macht es uns das Miteinander in der Gemeinde lieb und wertvoll, auch wenn mich der eine oder andere verletzt hat.

Auch das ist gemeint, wenn Paulus sagt:

Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Auch das ist gemeint, dass wir einander zur Last werden können.

Liebe Gemeinde,

Joseph hat hier seine Brüder lieb. Er weint über ihre Furcht vor ihm. Er tröstet sie und redet freundlich mit ihnen. Er weiß sich und seine Brüder unter Gottes Schutz und Führung.

Wenn wir unsere Gemeinde betrachten, dann sehen wir einen ziemlich zusammengewürfelten Haufen. Wir sind hier in einer Gemeinde zusammen, weil Gott uns zusammengeführt hat und wir alle zu Jesus Christus gehören, jeder einzelne von uns. Jeder hat hier seinen Platz. Wir gehören zusammen.

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Das beten wir im Vaterunser, weil Jesus uns geboten hat, so zu beten.

Weil Gott uns vergibt um Christi willen, der unsere Schuld getragen hat, deswegen können auch wir einander vergeben und uns gegenseitig mit all unseren Fehlern und Schwächen tragen. Dafür ist Gemeinde da, sind wir füreinander da, weil wir eins in Christus sind..

Amen.

(Predigt von Pfarrer Jens Wittenberg, Siegen, 17.7.2011)